Training für den Einsatz auf der Straße

SICHERHEIT Ob Feuerwehr, Rettungsdienst oder Polizei: Wer mit Martinshorn und Blaulicht ausrückt, erhält Schulungen. Die Zahl der Kollisionen ist gering.

VON FRANZISKA BIEDERER

LANDKREIS. Nabburg, Juli 2012: „Zusammenstoß mit Einsatzfahrzeug des Rettungsdienstes“, meldet die Einsatzzentrale der Polizei. Schwandorf, August 2012: „Notarztwagen prallt in Anhänger“, berichtet die Mittelbayerische Zeitung. Wie Hans-Dieter Kopf, Rettungsdienstleiter des BRK-Kreisverbandes Schwandorf, mitteilt, sind zwei Unfälle unmittelbar hintereinander allerdings unüblich und Kollisionen während der Einsatzfahrten selten. Für das Jahr 2011 verzeichnet das Bayerische Rote Kreuz (BRK) vier Unfälle mit Sachschäden. Hinzu kämen rund zehn Bagatellfälle, darunter abgefahrene Spiegel, zieht Kopf Bilanz. Demgegenüber stehen 900 000 gefahrene Kilometer, die die Fahrer mit BRK-Fahrzeugen landkreisweit pro Jahr zurücklegen.

Für neue BRK-Mitarbeiter gibt es eine Mappe, die auf die Besonderheiten von Einsatzfahrten eingeht. Wer gerade erst anfängt, fährt noch keine Notfälle. Außerdem begleitet ein erfahrener Rettungsdienstler jeden Neuling. Der jeweilige Wachleiter entscheide dann darüber, ob und wann ein Fahrer fit genug für eine Notfallfahrt ist, sagt Kopf.

Fahrsicherheitstraining für die FFW

Für Krankentransporte gilt: „Bei Wirbelsäulenverletzungen muss ich fahren, als hätte ich ein rohes Ei auf dem Auto liegen“, schildert der Rettungsdienstleiter. „Ich muss jedes Schlagloch meiden.“ Die Schulungszeit richtet sich nach der individuellen Leistung des Fahrers, erklärt Kopf. In der Regel dauere sie einige Wochen. Besonders sicher müssten Lenker von Notarztwagen sein. „Aber auch alte Hasen sind vor Unfällen natürlich nicht gefeit.“

Auf Schulung und Ausbildung der Fahrer setzt auch die Freiwillige Feuerwehr im Landkreis. Im Kreisfeuerwehrverband Schwandorf sind Kreisbrandmeister Ferdinand Duscher und ein Team mit acht Ausbildern für den sogenannten Feuerwehrführerschein verantwortlich, berichtet Sprecher Hans-Jürgen Schlosser. Einen Fahrschullehrer brauche es nicht. Seit 2009 ist mit diesem Schein das Führen von Einsatzfahrzeugen bis 4,75 Tonnen und seit September 2011 bis 7,5 Tonnen möglich. „Zuvor durften nur Mitglieder, die einen Lastwagenführerschein hatten, große Einsatzfahrzeuge fahren. Das war oft ein riesen Problem“, erklärt Schlosser.

Durch den Funkverkehr abgelenkt

Mit dem Feuerwehrführerschein dürfen Mitglieder ausschließlich FFW-Autos fahren. 2012 wurden im Landkreis 13 Scheine in beiden Klassen ausgestellt. Wer die Fahrberechtigung erwerben will, muss zuvor an einem Maschinistenlehrgang teilnehmen und die Funktionen des Autos beherrschen. Pro Jahr absolvieren landkreisweit rund 100 Aktive einen 36 Stunden dauernden Kurs.

Die Unfallbilanz der Feuerwehren im Landkreis ist dabei ähnlich gering wie die des BRK: Schlosser erinnert sich an einen einzigen Unfall innerhalb von drei Jahren. Eine exakte Angabe gebe es allerdings nicht, da weder über die Zahl der Einsatzfahrten noch über die Häufigkeit von Unfällen Buch geführt werde.

Peter Wozelka vom Berufskraftfahrerzentrum in Wackersdorf kennt die Herausforderungen, denen FFW-Fahrer gegenüberstehen. Aktive sind durch Gedanken an das kommende Einsatzgeschehen und durch den Funkverkehr abgelenkt oder stehen unter Zeitdruck. Außerdem mangelt es oft an Fahrpraxis mit Tanklöschfahrzeugen. Zur Unfallprävention bietet das Berufskraftfahrzentrum aktuell ein Fahrsicherheitstraining für Feuerwehren in der Oberpfalz an.

Aktive erproben auch, wie sich ihr Wagen bei verschiedenen Witterungsbedingungen verhält. „Auf nasser Fahrbahn darf ich den Bremsweg eines schweren Einsatzwagens nicht unterschätzen“, erklärt Wozelka. Bei einem Tanklöschfahrzeug mit einem Wasserbehälter, der etwa 6000 bis 8000 Liter Wasser fasst, schiebe die Tonnage enorm.

Aktuell sind rund 120 Teilnehmer zum Training angemeldet. Ein Kurs ist jeweils für zwölf Aktive und sechs Fahrzeuge gedacht und dauert sechs Stunden. Auch Theorie vermittelt Peter Wozelka: „Alle acht Jahre müssen die Reifen eines FFW-Wagens gewechselt werden. Egal, ob viel damit gefahren wird oder nicht.“

Rücksicht ist immer geboten

Hans-Jürgen Schlosser bringt die Aufgabe jeden Fahrers auf den Punkt: „Auch wenn es beim Notfallort um Menschenleben geht – der Lenker hat auch die Verantwortung gegenüber seinen Mitfahrern.“ Er dürfe nicht einfach rote Ampeln überfahren und Kreuzungen achtlos überqueren, sondern müsse sich langsam vortasten. „Ein Fahrer muss immer damit rechnen, dass man ihn trotz Blaulicht und Martinshorn nicht wahrnimmt“, erklärt der Sprecher des Kreisfeuerwehrverbands Schwandorf. Gerade im Stadtbereich würden Verkehrsteilnehmer Einsatzfahrzeuge teils übersehen und nicht zur Seite fahren.

Als problematisch schätzt auch Armin Kott, Leiter der Polizeiinspektion Schwandorf, das Verhalten mancher Autofahrer sowie der Radfahrer oder Fußgänger ein. Er berichtet von rund sechs Unfällen, die sich im gesamten Bereich des Polizeipräsidiums Oberpfalz 2011 während der Einsatzfahrten ereignet haben.

Bei der Polizeiinspektion Schwandorf steht im Schnitt eine solche Fahrt pro Tag an. Polizeischüler bereiten sich darauf mit einem Fahr-Simulator vor. Auch für Polizeibeamte sind die Fahrsicherheitstrainings obligatorisch. Kott weiß: Wenn andere Verkehrsteilnehmer falsch reagieren, raubt es den Einsatzkräften Zeit – und es ist zudem gefährlich.

Den FFW-Kräften mangelt es oft an Fahrpraxis mit den Einsatzfahrzeugen. In Wackersdorf laufen derzeit Fahrsicherheitstrainings für Feuerwehren. Foto: Zwick

VERHALTEN ANDERER VERKEHRSTEILNEHMER

› **Wer im Straßenverkehr** das Martinshorn hört, dem rät Armin Kott, Leiter der Polizeiinspektion Schwandorf: Zunächst orientieren! „Ich muss klären, woher das Fahrzeug kommt, und wie viele Autos es sind.“ Oft würden Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei aufeinanderfolgen.

› **Zweiter Schritt:** Reagieren! Verkehrsteilnehmer sollten den Blinker setzen, um zu zeigen, dass sie das Einsatzfahrzeug registriert haben und anschließend Platz schaffen.

› **Verhalten an Ampeln bei Rot:** Nähere sich ein Einsatzfahrzeug von hinten, sei man nicht an die Haltelinie gebunden. Wenn es der Verkehr zulasse und es die einzige Möglichkeit sei, Platz zu schaffen, dürfe man die Kreuzung auch bei Rot überqueren. Gleiche Regeln gelten für Fußgänger und Radfahrer.

› **Auf Landstraßen** sollten Verkehrsteilnehmer ihr Tempo verringern und falls möglich anhalten, empfiehlt Kott.